



Grafik 4.1: Leitbild nachhaltiger Entwicklung

Grafik: Adivasi-Tee-Projekt, basierend auf dem „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“, 2. überarbeitete und erw. Auflage 2016, S. 87



Foto: Adivasi Munnetra Sangam

Fachunterricht
Sekundarstufe I

Impressum:

Adivasi-Tee-Projekt/ Adivasi-Kooperationsprojekt e.V.
Gertrud-Bäumer-Straße 17, 59174 Kamen
verantwortlich für Konzeption & Text: Petra Bursee
in Kooperation mit: Adivasi Munnetra Sangam
& Keystone Foundation (Indien)
www.adivasi-tee-projekt.org

Adivasi
Tee
Projekt

Hinweise:

Seitenanordnung: **Leseversion**.
Drucken Sie die Seiten einseitig auf A3 aus.
Um dieses Material als Heft falten zu können, nutzen Sie die
Heftversion mit angepasster Seitenanordnung.

Die Informationen zur Situation vor Ort beruhen auf Interviews mit
und Erfahrungen von unseren indischen Partner/innen bzw. Adivasi
(Ureinwohner/innen) in den südindischen Nilgiri-Bergen.

Vielen Dank für Ihr Feedback. Unsere Materialien sind kostenfrei.
Herzlichen Dank für Ihre Spende für unsere Bildungsarbeit.

Gefördert von:

Gefördert von Brot für die Welt mit Mitteln des
evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes.

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ.

Brot für die Welt **BMZ** Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Adivasi-Kooperations-
projekt e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben
nicht den Standpunkt der Geldgeber und des Bundesministeriums
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

**Nachhaltig
wirtschaften?
Perspektiven zur
Honigjagd**
von südindischen Adivasi
(Ureinwohner/innen)

**Arbeits-
blätter**

Unterrichtsmaterial
für den Lernbereich
Globale Entwicklung

Nachhaltig wirtschaften? Perspektiven zur Honigjagd

[1] Reise in die südindischen Nilgiri-Berge



1. Du reist in die Großstadt Bangalore (8,5 Mill. Menschen)



2. Du reist weiter nach Mysore (900.000 Menschen).



3. Du erreichst Gudalur in den Nilgiris (50.000 Menschen).



4. Die Nilgiri-Berge sind 250 m bis 2.650 m hoch.



5. Die Nilgiri-Berge sind ein wichtiges Teeanbaugebiet.



6. In den Tälern leben die Menschen von Landwirtschaft.

Fotos 1 bis 6: Adivasi-Tee-Projekt

Nachhaltig wirtschaften? Perspektiven zur Honigjagd

[1] Reise in die südindischen Nilgiri-Berge

Fotos 7 bis 9: Adivasi-Tee-Projekt
Foto 10: Adivasi Munnetra Sangam



7. Die noch erhaltenen Wälder mit ihrer reichen Tierwelt sind geschützt.



8. In den Nilgiri-Bergen leben etwa 5.200 Elefanten.



9. Adivasi sind die Ureinwohner/innen der Nilgiri-Berge.



10. Dieses traditionelle Adivasi-Dorf ist von Wald umgeben.

Einführung:

Wir werden uns die Honigjagd der Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen näher ansehen. Sieh dir die Fotos an und lies die Bildbeschreibungen.

★ „Adivasi“ (auch: „Adivasis“) sind die indigene Bevölkerung bzw. die Ureinwohner/innen Indiens. Der Begriff „Adivasi“ (Singular/Plural) bedeutet wörtlich „erste Einwohner/innen“.

Aufgaben:

1. Beschreibe die Reise in und durch die Nilgiri-Berge mit deinen eigenen Worten. Als Unterstützung kannst du die Reiseroute in einer Karte nachschlagen oder weitere Informationen im Internet recherchieren.

2. Erläutere, wie sich die Umgebung von der Großstadt Bangalore im ersten Bild bis zum Walddorf im letzten Bild verändert.

3. Die Herausforderung nachhaltiger Entwicklung ist es, eine Balance zu finden zwischen a) den Bedürfnissen der Tier- und Pflanzenwelt, b) den Bedürfnissen der Menschen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und c) den Bedürfnissen der Wirtschaft nach natürlichen Ressourcen. Versuche mit Hilfe der Fotos zu beschreiben, was die verschiedenen Bedürfnisse und Herausforderungen in den Nilgiri-Bergen sind.

4. Denk an unser Thema: Was meinst du, woher die Adivasi Honig bekommen? Wie erhalten wohl die Menschen in der Großstadt Bangalore Honig? Wo bekommst du deinen Honig her?

Nachhaltig wirtschaften? Perspektiven zur Honigjagd

[2] Lebensunterhalt der Adivasi

Text 2.1: Adivasi, Ureinwohner/innen Indiens

Das indische Wort "Adivasi" bedeutet wörtlich "erste Einwohner/innen". Indien hat eine Gesamtbevölkerung von über einer Milliarde Menschen. Laut der Bevölkerungszählung von 2011 sind davon 8,6 Prozent Adivasi. Etwa 104 Millionen Adivasi leben in Indien.

Adivasi leben in ganz Indien, aber vor allem in ländlichen, hügeligen und bewaldeten Gebieten. Etwa 10 Prozent der Adivasi sind auf der Suche nach Arbeit und Einkommen in Städte gezogen.

Adivasi sind keine einheitliche Gruppe. Es gibt Hunderte Adivasi-Gemeinschaften mit eigenen Sprachen, verschiedenen Riten und Bräuchen. Einige dieser Adivasi-Gemeinschaften zählen einige Millionen Mitglieder, wie die Gonds, Bhils oder Santals. Andere Adivasi-Gemeinschaften waren immer klein, aber sind in den letzten einhundert Jahren weiter geschrumpft. Auf den indischen Andamanen-Inseln leben Adivasi-Gruppen mit weniger als einhundert Mitgliedern.

Trotz ihrer Vielfalt haben die Adivasi-Gemeinschaften auch einige Gemeinsamkeiten. Die indische Regierung charakterisiert diese so: 1. Die Adivasi haben das (häufig abgelegene) Gebiet, in dem sie leben, als erste besiedelt. 2. Die Adivasi sprechen eine eigene Sprache oder einen eigenen Dialekt. 3. Die Adivasi leben einfach und in enger Abhängigkeit von Natur und Wald (manchmal als Jäger und Sammler/innen). 4. Die Adivasi haben eigene religiöse Vorstellungen über eine belebte Natur.

Die Vereinten Nationen nennen noch ein weiteres Merkmal für indigene Bevölkerungen weltweit, das auch auf die Adivasi in Indien zutrifft: Die Adivasi sind, ähnlich anderen Ureinwohner*innen in der ganzen Welt, in ihrer Gesellschaft benachteiligt oder dem Druck ausgesetzt, sich hinsichtlich ihrer Kultur und Lebensweise anzupassen. Adivasi und andere indigene Bevölkerungen verlieren zunehmend ihr Land und leiden besonders unter den Folgen der Ausbeutung der Natur. Daher sind die indigenen Bevölkerungen beständig von Armut, Kultur- und Identitätsverlust bedroht. Dies betrifft auch die Adivasi-Gemeinschaften in den Nilgiri-Bergen.

Text 2.2: Die Bedeutung des Waldes

Die Adivasi-Gemeinschaften der Mullakurumba, Paniya, Bettakurumba, Kattunaicken und andere sind die ersten Siedler*innen der südindischen Nilgiri-Berge. Ihr traditionelles Leben ist seit Generationen eng mit den Wäldern der Region verbunden. Die Wälder und deren Bäche und Flüsse geben Trinkwasser und eine Vielfalt von Lebensmitteln wie Fleisch, Fisch, Gemüse, Obst und essbare Wurzeln. Bäume, Gräser und Bambuspflanzen eignen sich als Feuerholz und Baumaterial für Wohnhäuser und Alltagsgegenstände. Gras und Samen sind Futter für Kühe und Hühner. Der fruchtbare Boden der Täler eignet sich für den Anbau von Reis oder Bananen. Lehm wird für die Verkleidung der Hauswände verwendet. Nicht zuletzt sind Heilpflanzen und Honig wichtige Waldprodukte.

Auch für die Adivasi in den Nilgiri-Bergen verändert sich das Leben. Aber noch immer spielt der Wald für den Lebensunterhalt vieler Adivasi eine wichtige Rolle. Die Jagd ist nicht mehr erlaubt, also jagen Adivasi heute keine Hirsche oder Wildschweine mehr, aber manchmal jagen sie vielleicht doch Kleintiere wie Hasen oder Vögel. Das Sammeln von Waldprodukten ist den Adivasi erlaubt. Vor allem die Kattunaicken-Adivasi leben in kleinen Dörfern im Wald und verwenden Waldprodukte.

Aufgaben:

- Lies den Text 2.1.
 - Erkläre, wer die Adivasi sind.
 - Vergleiche die Zahl der Adivasi in Indien mit der Bevölkerung von Deutschland.
 - Welche Merkmale kennzeichnen die Adivasi als die indigene Bevölkerungen Indiens?
- Lies den Text 2.2. und sieh dir die Fotos 2.1 bis 2.6 an. Erläutere, wie Natur und Wald zur Lebensgrundlage der Adivasi beitragen.
- Erkläre, welche Bedeutung Natur und Wald für deine eigene Lebensgrundlage haben. Bedenke, woher deine Lebensmittel und Alltagsgegenstände kommen. Beschreibe die ökologische Bedeutung von Wäldern.

Nachhaltig wirtschaften? Perspektiven zur Honigjagd

[2] Lebensunterhalt der Adivasi



2.1. Haus aus Bambus, Lehm, Gras, Palmwedeln



2.2. Haus aus Bambus, Lehm und Ziegeln



2.3. Auffangen von Regenwasser



2.4. Adivasi ernteten eine wilde Jackfrucht im Wald.



2.5. Herstellen eines Korbes aus Bambus



2.6. Umpflanzen junger Reispflanzen

Nachhaltig wirtschaften? Perspektiven zur Honigjagd

[2] Lebensunterhalt der Adivasi

Text 2.3: Der Bedarf an Geld

T.K. Ayyappan gehört zur Gemeinschaft der Mullakurumba-Adivasi im Dorf Theyyakunni in den südindischen Nilgiri-Bergen. Er erklärt:

„Früher war der Wald unser Gemeinschaftsbesitz und hat alle Bedürfnisse befriedigt. Aber die Welt hat sich verändert und heute können wir nicht mehr vom Wald allein leben. Heute brauchen wir Geld. Viele Adivasi sind arm. Sie sind Tagelöhner und verdienen nicht viel mit dem Pflücken von Tee. Ihr Einkommen reicht vielleicht für Essen und die täglichen Grundbedürfnisse, aber für gute Bildung für ihre Kinder reicht es nicht.“



2.7. Der Adivasi T.K. Ayyappan und sein Sohn Ashridh.

Text 2.4: Gangadharan erzählt:

„Mein zweiter Sohn Prasad ist 18 Jahre alt. Er lernt in der 12. Klasse. Die monatliche Schulgebühr beträgt 750 Rupien, er geht auf eine Privatschule. Die staatlichen Schulen bieten hier keine gute Bildung. Prasad lernt langsam. Ich wünsche mir, dass er besser lernt und studiert. Er sagt, er möchte Architekt werden. Was immer unsere Kinder werden wollen, ich werde es unterstützen. Mein älterer Sohn verdient nicht viel, aber hat viel Freiheiten in seiner Arbeit, was schön ist. Wenn er eine Familie gründet, wird er mehr Geld brauchen.“

Gangadharan ist ein Adivasi der Mullakurumba-Gemeinschaft. Seine Familie lebt im Dorf Nedungode in den Nilgiri-Bergen.

Text 2.5: Ramesh erzählt:

„Ich möchte auch in Zukunft hier in diesem Hotel arbeiten. Ich mag alles an dieser Arbeit. Ich verdiene 11.000 Rupien, meine Frau bekommt 5.700 Rupien als Krankenschwester im Adivasi-Krankenhaus. Die Betreuung für unser kleines Kind ist direkt im Krankenhaus und für die Angestellten kostenlos. So kommen wir gut klar und können auch unsere Eltern und meine jüngere Schwester unterstützen.“

Ramesh ist ein Adivasi der Paniya-Gemeinschaft. Er lebt in der Kleinstadt Gudalur in den Nilgiri-Bergen.

Text 2.6: Bindu erzählt:

„Ich möchte ein Badezimmer bauen. Bis jetzt haben wir nur eine einfache Kabine draußen und eine Toilette mit nur einer Plastikplane darum herum. Unser neues Bad soll ein kleiner Ziegelbau direkt neben unserem Haus sein. Aber das wird 50.000 Rupien kosten. Dafür müssen wir noch mehr sparen.“

Ich wünsche mir, dass meine Tochter Vaishna ihre Prüfungen gut besteht. Sie möchte Ärztin werden. Das wäre großartig. Sie wird vielleicht als erste Adivasi hier Ärztin. Aber für ihr Studium brauchen wir Geld. Wenn sie gute Prüfungen ablegt, bekommt sie vielleicht ein Stipendium.“

Bindu ist eine Adivasi der Paniya-Gemeinschaft. Sie lebt im Dorf Pattavayal in den Nilgiri-Bergen.



2.8. In diesem Haus lebt Bindu mit Tochter und Eltern.

Nachhaltig wirtschaften? Perspektiven zur Honigjagd

[2] Lebensunterhalt der Adivasi

Text 2.7: Lalitha erzählt:

„Mein Einkommen ist nicht hoch, aber ich komme klar. Ich bin nicht verheiratet und lebe allein in Gudalur. Jeden Monat kann ich etwas Geld sparen. Neben der Miete muss ich Essen, Kleidung, Möbel und Dinge für den Haushalt bezahlen, dazu Strom, Fernsehen, mein Handy und die Kosten, wenn ich wegfare.“

Aber ich reise nicht viel. Es ist lange her, dass ich andere Orte gesehen habe: Chennai, Trivandrum, Mysore oder Ooty. Aber jedes zweite Wochenende fahre ich in mein Heimatdorf Kappala. Dort verbringe ich einen Tag mit meinem Bruder Krishnan und seiner Familie und einen Tag mit meinem Bruder Ashoka und seiner Familie. Nach der Arbeit gehe ich in die Stadt zum Einkaufen. Dann schaue ich fern und koche mein Abendessen. Ich bin glücklich in Gudalur.“

Lalitha ist eine Adivasi der Mullakurumba-Gemeinschaft. Sie lebt in der Stadt Gudalur in den Nilgiri-Bergen.

Text 2.8: Prakash erzählt:

„Es gibt genug Arbeit für mich, um Vollzeit zu arbeiten. Aber manchmal nehme ich mir frei, um an traditionellen Festen oder Familienfeiern in unserem Dorf teilzunehmen. Wenn ich nicht arbeite, bekomme ich kein Geld. Gerade muss ich für drei Monate zu Hause sein, weil ich mir bei einem Verkehrsunfall das Bein gebrochen habe. Also habe ich gerade gar kein Einkommen. Aber wenn mein Bein geheilt ist, gehe ich zurück zu meiner Arbeit.“

Der Lohn ist nicht hoch, aber es reicht für mich. Ich komme damit aus. Ich mache diese Arbeit, weil ich die Arbeit und unser Team wirklich mag.“

Mit meinen Freunden zusammen fahre ich zu nahe gelegenen Orten. Meine Freunde haben alle ein eigenes Motorrad, ich fahre mit dem von meinem Vater. Wir fahren zu einem Aussichtspunkt bei Gudalur oder in das Elefanten-Camp Theppakadu. Wir sind auch schon bis nach Ooty gefahren, dafür haben wir drei Stunden Fahrt gebraucht.“

Prakash ist ein Adivasi der Mullakurumba-Gemeinschaft. Er lebt in der Kleinstadt Gudalur in den Nilgiri-Bergen.

Text 2.9: Vijitha erzählt:

„Mein Bruder hat die Prüfungen der 10. Klasse nicht bestanden. Jetzt muss er Nachhilfeunterricht nehmen. Nächstes Jahr legt er noch einmal die Prüfungen ab.“

Nach der Schule möchte ich Krankenschwester werden. Geld ist nicht meine Motivation. Ich will für die Gesundheit unserer Adivasi-Gemeinschaft arbeiten. Als Dorf-Krankenschwester wäre ich für dreißig Dörfer verantwortlich. Jedes Dorf muss ich dann mindestens einmal im Monat besuchen, um die Schwangeren, die Neugeborenen und Kleinkinder, die Älteren und chronisch Kranken zu untersuchen. Ich werde dafür ausgebildet, Medikamente zu geben und einfache Behandlungen durchzuführen. Bei ernstesten Problemen müssen sie ins Krankenhaus gehen.“

Vijitha ist eine Adivasi der Paniya-Gemeinschaft. Sie lebt im Dorf Kottamangalam in den Nilgiri-Bergen.

Aufgaben:

4. Lies den Text 2.3.
 - a) Wofür brauchen die Adivasi Geld?
 - b) Was hat der Wald zum Lebensunterhalt gegeben? Erinnere dich, was du gelernt hast, oder gehe zurück zum Text 2.2.
5. Zähle auf, wofür Adivasi Geld benötigen. Die Texte 2.4 bis 2.9 helfen dir. Vielleicht fällt dir noch mehr ein, wofür Adivasi möglicherweise Geld brauchen, wenn du überlegst, wofür du und deine Familie Geld brauchen.
6. Erstelle eine Tabelle oder eine Mindmap...
 - a) ...welche Waldprodukte Adivasi nutzen können, wenn sie nahe am Wald wohnen.
 - b) ...wofür Adivasi Geld brauchen, auch wenn sie Waldprodukte zur Verfügung haben.
 - c) ...wofür Adivasi zusätzlich Geld brauchen, wenn sie gar keine Waldprodukte nutzen können.

Nachhaltig wirtschaften? Perspektiven zur Honigjagd

[3] Honig aus den Nilgiri-Bergen – ein Waldprodukt



3.1. Nest der Riesenhonigbiene (*Apis dorsata*) an einem Ast in den südindischen Nilgiri-Bergen



3.4. Larven der Riesenhonigbiene (*Apis dorsata*) in ihren Brutzellen



3.2. Nester der Riesenhonigbiene (*Apis dorsata*) an Felsklippen in den südindischen Nilgiri-Bergen



3.5. Erwachsene Riesenhonigbienen (*Apis dorsata*) schlüpfen aus ihren Brutzellen

Text 3.1: Die Riesenhonigbiene

Von Februar bis März kommt die Riesenhonigbiene (*Apis dorsata*) zu den Klippen in den südindischen Nilgiri-Bergen und legt ihre Eier in die Brutzellen des Nestes. Nach 21 Tagen ist die Biene ausgewachsen.

Der Mai ist die Hauptblütezeit in den Nilgiri-Bergen. Riesenhonigbienen und andere kleinere Bienen sind wichtige Bestäuber im Ökosystem.

Eine große Brut der Riesenhonigbiene zeigt ein gesundes Ökosystem an. Denn Riesenhonigbienen legen nur dann regelmäßig Eier, wenn es genug Pollen und Nektar gibt.

Mit dem Beginn der Regenzeit im Juni ziehen die Riesenhonigbienen in niedrigere Regionen.



3.3. Riesenhonigbiene (*Apis dorsata*) bestäubt eine Blüte

Foto 3.1: Keystone Foundation

Fotos 3.2 - 3.5: Momentaufnahmen aus dem Film „Honey Hunters of the Blue Mountains“, Keystone Foundation & Riverbank Studios

Nachhaltig wirtschaften? Perspektiven zur Honigjagd

[3] Honig aus den Nilgiri-Bergen – ein Waldprodukt

Text 3.2: Honig, ein Waldprodukt

Eine Bienenwabe besteht aus vielen Wachszellen, welche Honigbienen in ihrem Nest für die Lagerung von Honig und Pollen und für das Wachstum der Bienenlarven gebaut haben.

Die Riesenhonigbiene (*Apis dorsata*) kommt vor allem in dicht bewaldeten Gebieten in Südasien und Südostasien vor. Sie ist eine der größten Honigbienen weltweit. Zwei Drittel der gesamten Honigproduktion in Indien stammt von der Riesenhonigbiene. Jede Bienenkolonie baut ein einzelnes Nest, welches bis zu einem Meter breit sein kann. Die Nester hängen an hohen Ästen oder unter Felsvorsprüngen. Manchmal gibt es bis zu 200 Kolonien in einem einzigen Baum.

Die Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen nutzen den Honig und das Bienenwachs der Riesenhonigbiene. Der Honig wird als Medizin und die Larven in den Wachszellen werden als Eiweißquelle geschätzt. Das Sammeln wird als Honigjagd bezeichnet. Um an den Honig zu gelangen, muss der obere Bienenstock erreicht werden – darin ist der Honig gelagert. Der übrige Teil des Nestes wird abgeschlagen und manchmal für die Bären im Wald zurückgelassen. Traditionell werden stets einige Nester intakt gelassen, um die Bienenkolonien zu erhalten.

Die Honigjagd ist eine anspruchsvolle Tätigkeit, für die junge Adivasi jahrelang angeleitet werden. Eine der Gefahren ist, dass nur fünf Stiche der Riesenhonigbiene für einen erwachsenen Mann tödlich sein können.

Aufgaben:

1. Erzähle in deinen Worten, was du über die Riesenhonigbiene weißt.
2. Beschreibe die ökologische Bedeutung von Bienen. Wie zeigt die Riesenhonigbiene an, ob ein Ökosystem intakt ist? Betrachte dafür die Fotos 3.3 bis 3.5 und lies den Text 3.1.
3. Erkläre den Begriff „Honigjagd“. Die Absätze 3 und 4 des Textes 3.2. helfen dir dabei.
4. Wofür sammeln bzw. jagen die Adivasi Honig? Erinner dich, was du gelernt hast. Betrachte auch die Fotos 3.7 und 3.8 und lies den Absatz 3 des Textes 3.2.



3.6. Adivasi-Männer entdecken Bienennester.



3.7. Ein Adivasi-Mann mit einem Stück Bienenwabe.



3.8. Ein Adivasi-Junge mit einer Bienenwabe.

Fotos 3.6 – 3.8: Adivasi Munnetra Sangam

Nachhaltig wirtschaften? Perspektiven zur Honigjagd

[3] Honig aus den Nilgiri-Bergen – ein Waldprodukt

Aufgaben:

Zum Dokumentarfilm

„**Honey Hunters of the Blue Mountains**“
(„Honigjäger der Blauen Berge“)

Er dokumentiert die Honigjagd der Kurumba-Adivasi in den südindischen Nilgiri-Bergen.

★ Der englische Begriff „tribe“ („Stamm“) im Film meint eine indigene Gemeinschaft oder Adivasi-Gemeinschaft. Mit „tribals“ oder „tribal people“ sind Adivasi gemeint.

5. Das Einholen von wildem Honig bezeichnen die Adivasi als „Honigjagd“ („honey hunting“). Versuche zu erklären, warum diejenigen, welche diese Tätigkeit ausführen, als „Honigjäger“ („honey hunters“) bezeichnet werden, und nicht als „Honigsammler“. Überdenke deine Antwort, nachdem du den Film gesehen hast.

6. a) Sieh dir 10 Minuten des Films an: Beginne bei Minute 11:23 und ende bei Minute 20:58. Diese Szenen beschreiben wesentliche Phasen der Honigjagd an Klippen und auf Bäumen.

b) Sieh dir den ganzen Film an (33 Minuten).

c) Sieh dir die von deiner Lehrerin oder deinem Lehrer ausgewählten Szenen an.

7. Teile deine Eindrücke zu den Filmszenen mit. Verwende verschiedene Adjektive, um deinen Eindruck von der Honigjagd zu beschreiben.

8. Versuche, folgende Fragen zu beantworten:

a) Am Anfang des Films kehrt Vishnu in sein Dorf zurück. Warum hat er sein Dorf verlassen und warum kehrt er jetzt zurück?

b) Wo finden die Honigjäger den Honig? Welche Materialien verwenden sie, um den wilden Honig zu ernten?

c) Wie bereiten sich die Männer auf die Honigjagd vor?

d) Was tun die Honigjäger, um die Bienenpopulation zu erhalten? Dies wird auch im letzten Absatz des Textes 3.2. erwähnt.

e) Warum ist der Honigertrag in den letzten Jahren gesunken?



Foto: Keystone Foundation

3.9. Honigprodukt der Kurumba-Adivasi in den Nilgiris

9. Diskutiert die folgenden Fragen in Kleingruppen und präsentiert die Ergebnisse:

I) wirtschaftliche Leistungsfähigkeit:

Honig ist ein wirtschaftlich bedeutsames Waldprodukt. Wie sind mehr Profit oder mehr Arbeitsplätze möglich?

Honig ist ein gesundes und schmackhaftes Produkt. Wie könnten mehr Konsument*innen den Honig erhalten?

II) soziale Gerechtigkeit:

Die Honigjagd gibt ein saisonales Einkommen für die traditionellen Honigjäger. Wie könnten sie mehr verdienen?

Die Honigjagd beinhaltet viele Risiken. Wie könnten die Honigjäger abgesichert werden?

III) ökologische Verträglichkeit:

Wie trägt der Wald zum Lebensunterhalt der Adivasi bei?

Inwieweit ist der Wald für uns alle bedeutsam?

Welche ökologische Bedeutung haben Bienen? Was würde ohne Bienen passieren?

IV) kulturelle Angepasstheit:

Wald und Waldprodukte sind für die Adivasi als traditionelle Waldbewohner*innen wichtig. Welche Auswirkungen hätte es womöglich für die Adivasi insgesamt und für den einzelnen Adivasi, wenn sie 1. keinen Zugang mehr zu Wald und Waldprodukten hätten; wenn sie 2. die Honigjagd nicht mehr ausüben dürften; wenn es 3. vor Ort kein Einkommen gäbe, wenn 4. die Armut steigen würde?

Nachhaltig wirtschaften? Perspektiven zur Honigjagd

[4] Nachhaltige Entwicklung – die Geschichte hinter dem Produkt

Text 4.1: Nachhaltige Entwicklung

Entwicklung hat viele Aspekte: Wächst die Wirtschaft? Verringert sich die Armut? Wird die Umwelt geschützt? Können die Menschen vor Ort entsprechend ihrer Bräuche und Kultur leben? Können die Menschen offen ihre Meinung sagen und mitentscheiden, was in ihrem Dorf oder in ihrer Stadt geschehen soll?

Sogenannte „nachhaltige Entwicklung“ möchte all dies zugleich erreichen. Das ist nicht einfach, da es dabei viele gegensätzliche Interessen gibt: Eine wachsende Wirtschaft könnte die Umwelt schädigen. Der Erhalt natürlicher Ressourcen könnte Konsum und Wohlstand beschränken. Die Interessen von Unternehmen und Aktionären nach mehr Gewinn könnten den Interessen der Angestellten nach guten Arbeitsbedingungen entgegen stehen.

„Nachhaltige Entwicklung“ will in demokratischer Weise eine gute Balance finden zwischen den wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Aspekten. Denn für die Vereinten Nationen ist dies die Grundlage für das Überleben der Menschheit.

Aufgaben:

1. Was bedeutet „nachhaltige Entwicklung“? Der Text 4.1 und die Abbildung 4.1 helfen dir.
2. Wie erfüllt die traditionelle Honigjagd der Adivasi die Aspekte nachhaltiger Entwicklung?
3. Analysiere die Arbeitsergebnisse der Gruppen (Aufgabe 3.9) und finde konkrete gegensätzliche Interessen, wie sie im Text 4.1., Absatz 2 angesprochen sind. Wie könnte der Ausgleich der Interessen demokratisch erreicht werden?
4. Stell dir vor, in einer Saison würde der gesamte Honigertrag aller Riesenhonigbienen in den Nilgiri-Bergen geerntet werden. Welche Effekte hätte dies sofort – und welche in der Zukunft?
5. Das Bienensterben ist wie das Insektensterben insgesamt eine ökologische Gefahr. Recherchiere zu den Ursachen und Folgen. Informationen erhältst du zum Beispiel hier: <https://www.bund.net/themen/tiere-pflanzen/wildbienen/bedrohung-schutz/>

Text 4.2: Die Geschichte hinter dem Produkt

Anita Varghese erläutert:

„Die Geschichte hinter dem Produkt ist die Geschichte von Wachstum und Ernte, von Produktion und Handel. Ich arbeite für die Keystone Foundation, eine Organisation in den Nilgiri-Bergen. Wir helfen den traditionellen Honigjägern dabei, Qualität und Vermarktung des Honigs zu verbessern. Dabei haben wir immer auch den Schutz des Ökosystems im Kopf. Die Geschichte unseres Waldhonigs mag ich sehr, denn dabei geht es um nachhaltige Entwicklung:

Die Honigsammler erhalten für ihre schwere Arbeit einen besseren Preis. Also können ihre Familien besser leben. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass es die traditionelle Arbeit der Honigjagd auch in Zukunft gibt. Und so steigt die Chance, dass die tiefe Verbindung der Kurumba-Adivasi zu den Bienen, dem Honig und dem Wald an die nächste Generation weitergegeben wird. Wenn die eigene Gemeinschaft intakt ist und die eigene Identität stark ist, können wir unsere Zukunft bewältigen.

Die traditionelle Honigjagd schützt auch die Umwelt: Einige Bienenester bleiben immer unangetastet. Und wir beobachten, dass diese sich selbst beschränkende Honigjagd die Bienenpopulation sogar stärkt.

Ich mag diese Geschichte hinter unserem Honigprodukt. Und außerdem ist der Honig sehr lecker! Jedes Produkt erzählt eine Geschichte – ob du sie weißt oder nicht. Wenn du ein Produkt auswählst, dann wählst du gleichzeitig auch eine bestimmte Art der Produktion und des Handels. Wenn du ein ökologisch und fair hergestelltes und gehandeltes Produkt kaufst, unterstützt du damit nachhaltige Entwicklung.“

Aufgaben:

6. Lies den Text 4.2. Warum gefällt Anita Varghese der Waldhonig der Adivasi? Was kannst du für nachhaltige Entwicklung tun?
7. Sieh dir das Etikett auf einem Honigglas an. Was sagen Texte und Labels über Herkunft, Produktion und Handel aus?
8. Beschreibe, wie regionale Produkte, Bio-Produkte oder fair gehandelte Produkte zu nachhaltiger Entwicklung beitragen.